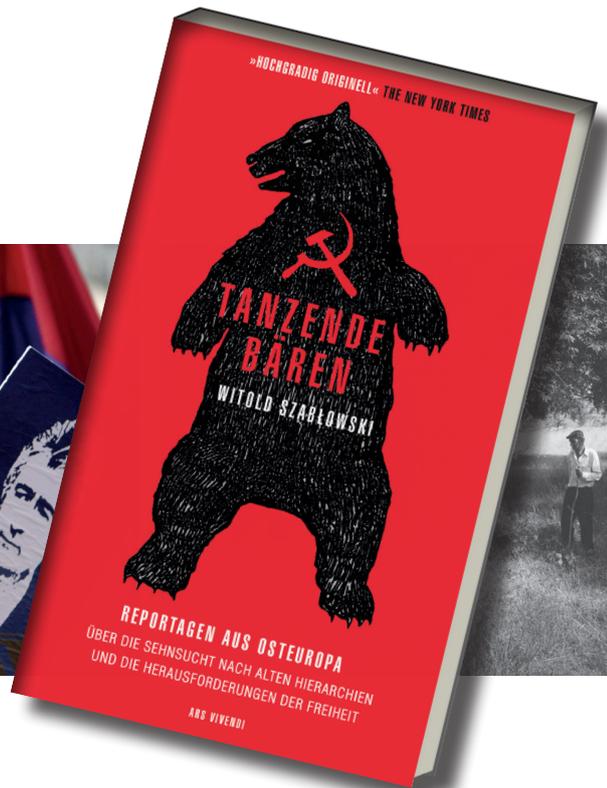


Presseinformation

Witold Szablowski

Tanzende Bären



Vom Umgang mit der Freiheit

Viele Generationen lang hielten sich bulgarische Roma Tanzbären, um das Auskommen ihrer Familie zu sichern. Mit dem EU-Beitritt Bulgariens 2007 endete dort die jahrhundertalte Praxis der Tanzbärenhaltung. Die letzten Tanzbären wurden befreit und in einen Tierpark gebracht. Der vielfach ausgezeichnete polnische Journalist Witold Szablowski hat sich nach Bulgarien begeben, um vor Ort mit den ehemaligen Bärenhaltern zu sprechen und die Bären in ihrem neuen Zuhause zu besuchen.

Was sich ihm dort zeigt, ist ein »Labor der Freiheit«, das ihn – zutiefst geprägt vom Leben im Realsozialismus und nach dem Umbruch 1989 – an seine eigenen Erfahrungen erinnert und ihn auf einer breit angelegten Recherche-reise über die vielfach prekäre Lage postkommunistischer Staaten nachforschen lässt: Wie kann, wer bisher nur Unfreiheit kannte, Freiheit erlernen?

- Eine aufregende journalistisch-literarische Spurensuche in ehemals kommunistischen Ländern: Mit Reportagen aus Bulgarien, Polen, der Ukraine, Serbien, Albanien, dem Kosovo, Georgien, Estland, Griechenland und Kuba
- Über die Verlierer in Zeiten des Umbruchs, die gefährliche Anziehung von alten Autoritäten und die Herausforderungen des Lebens in Freiheit

»Das Zentrum von Belitsa wurde zu einem ungewöhnlichen Labor der Freiheit. Man brachte den Tieren bei, wie sich ein freier Bär bewegen sollte. Wie er sich um seine Zukunft kümmern, Winterschlaf halten, sich paaren, Futter beschaffen sollte.

Als ich Krasimir zuhörte, kam mir der Gedanke, dass ich selbst in einem ähnlichen Labor lebe. Seit in Polen 1989 die demokratischen Veränderungen begannen, spielt sich auch unser Leben in einem ständigen Labor der Freiheit ab.«

(Witold Szablowski, Tanzende Bären)

»Szablowskis Mischung aus kühnem Journalismus und noch kühneren literarischen Allegorien zeigt uns auf gewitzte und entschlossene Weise, dass wir die Freiheit nicht einfach erwarten können, sondern begehren müssen.«

Timothy Snyder

»Szablowski ist ein geborener Geschichtenerzähler. Dieses Buch ist ein literarisches Juwel.«

Ian Buruma

»Hochgradig originell – eine tiefgreifende Auseinandersetzung mit der Bedeutung der Freiheit.«

The New York Times

Bibliografische Daten

Witold Szablowski

Tanzende Bären

Aus dem Polnischen von Joanna Manc

Sachbuch

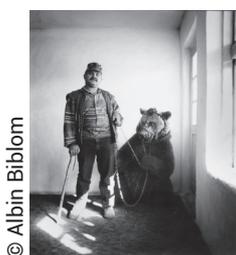
Klappenbroschur

255 Seiten

ISBN 978-3-7472-0016-2

19,00 Euro [D] · 19,90 Euro [A]

Auch als eBook erhältlich.



© Albin Biblorn

Medienkontakt: Sabrina Nagel, ars vivendi verlag
E-Mail: s.nagel@arsvivendiverlag.de | Telefon: 0 91 03/7 19 29 99

ars vivendi 

»Mein Buch versucht zu erklären, was Freiheit wirklich bedeutet und was der Preis dafür ist.«

Interview mit **Witold Szablowski** über das Buch

Tanzende Bären – Reportagen aus Osteuropa Über die Sehnsucht nach alten Hierarchien und die Herausforderungen der Freiheit

Wie sind Sie auf die Tanzbären aufmerksam geworden? Was war der Anlass, sich mit dem Thema genauer zu befassen?

Vor acht oder neun Jahren habe ich an einem Projekt für HBO gearbeitet. Ein paar Schriftsteller unterschiedlicher ehemals kommunistischer Länder waren dazu eingeladen, an einem Skript für HBO mitzuschreiben und über die Veränderungen der letzten Jahrzehnte in den postkommunistischen Staaten zu erzählen. Abends hatten wir mehrere Treffen mit der HBO-Crew, wir saßen zusammen, haben getrunken und begannen, die Veränderungsprozesse in unseren Heimatstaaten zu vergleichen. Wie gehen und gingen diese voran? Wie funktioniert der Systemwechsel in unseren Ländern? Jeder von uns hatte seine eigene interessante Geschichte zu erzählen, und ich erinnere mich noch genau daran, wie mir Krasimir Krumov, ein Freund aus Bulgarien, der in dem Buch auch eine zentrale Rolle spielt, von den Tanzbären erzählt hat. Diese Bären waren es gewohnt, für die Menschen zu arbeiten, sie waren es gewohnt, mit ihren Haltern von Dorf zu Dorf zu reisen und dort für die Zuschauer zu tanzen – für ein bisschen Alkohol und Süßigkeiten.

Die Tanzbärenhaltung hat eine lange Tradition in Bulgarien. Bereits vor tausend Jahren kamen die ersten Zigeuner mit Tanzbären aus Indien nach Europa. Tanzbären gab es überall, auch in Deutschland und in anderen europäischen Ländern. Aber dort wurde die Tanzbärenhaltung nach und nach abgeschafft. Als Bulgarien 2007 der EU beitrug, war es das einzige Land in der Union, in dem noch Tanzbären existierten. Mit dem Beitritt zur EU wurde dies aber illegal, und die österreichische Tierschutzorganisation *Vier Pfoten* startete ein spezielles Tanzbärenprogramm in Bulgarien: Sie eröffnete einen eigenen Park, den Tanzbärenpark in Belitsa, nahm die Bären ihren Besitzern weg und begann, sie »frei zu machen«. *Vier Pfoten* schuf eine Art Freiheitslabor. Die Tiere sollten dort von Grund auf lernen, was Freiheit bedeutet, wie man sich als freies Wesen verhält, wie man nach Nahrung sucht, wie man Winterschlaf hält und wie man sich fortpflanzt. In der Gefangenschaft hatten sie das alles nie gelernt.

Wie kamen Sie zu dem Entschluss, das Leben der Tanzbären mit dem Leben der Menschen in postkommunistischen Staaten zu vergleichen?

Also, die Bären wurden in dieses Freiheitslabor gebracht ... Als ich das hörte, war ich so begeistert von

dem Thema, dass ich dachte: Wow, das ist großartig. Es gibt tatsächlich einen Ort, an dem die Bären lernen können, was Freiheit bedeutet. Und mein zweiter Gedanke war: Okay, wow, das ist wie Osteuropa in den letzten paar Jahrzehnten. Als würden wir auch in einer Art Freiheitslabor leben, in dem wir lernen sollen, wie wir uns zu verhalten haben, wie wir essen und schlafen sollen, wie wir uns fortpflanzen und wie wir frei sein sollten.

Ich wollte diesen Park sehen – und im selben Moment wusste ich auch, dass ich das Leben der Tanzbären mit dem der Menschen vergleichen wollte. Ich wollte wissen, wie die Bären mit ihrer Freiheit zurechtkommen, aber am meisten interessierte mich, ob das Leben der Tanzbären ähnlich zu dem der Menschen in Zentralosteuropa war. Von den Antworten, die ich gefunden habe, möchte ich jetzt nicht zu viel erzählen, weil das ja alles im Buch beschrieben ist, aber eine meiner grundlegenden Erkenntnisse war, dass die Tanzerei sowohl für die Bären als auch die Menschen eine tragische Angelegenheit war.

Wie würden Sie Ihre journalistische Herangehensweise beschreiben? Welche Methoden wenden Sie an?

Meine Methode ist nicht sehr kompliziert. Mein Hauptinteresse gilt gewöhnlichen Menschen, die – aus verschiedenen Gründen – ein ungewöhnliches Leben führen. Das kann im Prinzip jeder Mensch sein. Die Geschichte ist wie der Wind, manchmal geht sie in die eine, manchmal in die andere Richtung, das hängt nicht so sehr vom Einzelnen ab. Wenn man die Geschichtsbücher liest, findet man dort hauptsächlich Zahlen, und solange die Geschichte nur eine Zahl ist, bedeutet sie einem nicht viel. Wenn die Geschichte allerdings zu einer individuellen Geschichte einer einzelnen Person wird, beginnt sie interessant zu werden, und man versteht die historischen Zusammenhänge besser.

Das ist der Mittelpunkt, um den sich meine Arbeit dreht.

Worin kann aus Ihrer Sicht die Bedeutung des Buches für Menschen liegen, die nicht in postkommunistischen Staaten leben?

Ich war überrascht, wie viele unterschiedliche Aspekte die Leser in diesem Buch finden können, ganz besonders, was die Kraft der Metaphorik angeht. Die Kraft des Befreiungsprozesses, des Freiwerdens, ist universeller, als man denkt.

In den USA zum Beispiel hatte ich einige sehr gute

Kritiken und Auftritte. Auf meiner Lesereise habe ich viele interessante Menschen getroffen, zum Beispiel einen New Yorker Therapeuten, der das Buch gelesen hatte und mir erzählte, dass er mit seinen Patienten – Drogenabhängigen, Alkoholikern, Sexsüchtigen – über das Buch spricht. Daran erkennt man vielleicht, dass die »Tanzenden Bären« sich nicht ausschließlich um die ehemaligen Sowjetstaaten drehen – das wäre auch zu einfach und entspräche nicht meiner Arbeitsweise –, sondern einen universelleren Ansatz verfolgen. Ich versuche, die Dinge immer etwas tiefgehender zu betrachten, von einer weiteren Perspektive aus. Mein Buch versucht zu erklären, was Freiheit wirklich bedeutet und was der Preis dafür ist.

Momentan arbeite ich an einem neuen Buch und war deswegen in Texas, um dort mit ehemaligen Gefängnisinsassen zu sprechen. Einige von ihnen haben die »Tanzenden Bären« gelesen und gemeint: »Shit, Witold, that's so much about us.« In Texas habe ich dann auch mit einem Pastor gesprochen, der Häftlinge betreut und Präventivarbeit dafür leistet, dass sie nach ihrer Entlassung aus dem Gefängnis nicht wieder auf die schiefe Bahn geraten. Er empfiehlt das Buch in seinen Predigten, weil es den Häftlingen helfen soll, darüber nachzudenken, warum so viele von ihnen wieder rückfällig und

Gibt es etwas, das Sie speziell Ihren deutschen Lesern sagen möchten?

Ich bin wirklich froh darüber, dass das Buch nun auch in Deutschland veröffentlicht wird und hoffe sehr, dass es auch für die deutschen Leser interessant sein wird. Deutschland war ja zu Teilen auch einmal ein kommunistisches Land; ich bin mir sicher, dass viele Menschen aus der ehemaligen DDR in dem Buch ihre eigenen Erfahrungen wiedererkennen können. Den Menschen »im Westen« kann das Buch helfen, den Osten besser zu verstehen – aber auch weltweite Entwicklungen. Warum beginnen in letzter Zeit wieder immer mehr Menschen damit, Freiheit gegen Sicherheit einzutauschen? Weshalb werden immer öfter diese gruseligen, quasi typische Autokraten und Diktatoren gewählt? Warum werden Parteien wie die AfD oder die italienischen Faschisten immer mächtiger? Wir werden uns diesen Problemen in Zukunft immer mehr stellen müssen. Dieses Buch soll dabei helfen zu verstehen, was gerade passiert auf der Welt. Wird es leichter sein, uns selbst zu schützen oder uns zu verteidigen?

Anmerkung des Verlags: Auch wenn wir uns über die Problematik des Begriffs Zigeuner im Klaren sind, haben wir uns dazu entschieden, hierbei dem Wortlaut des Autors und dem polnischen Original zu folgen.

Das Interview geführt hat Sabrina Nagel.
Es ist zum Abdruck freigegeben.

Witold Szablowski, 1980 geboren, ist Journalist und Schriftsteller. Er hat in Warschau und Istanbul Politikwissenschaften studiert und bereits im Alter von 25 Jahren für die Tageszeitung *Gazeta Wyborcza* gearbeitet, für die er weltweit angelegte Recherchen betreibt. Für seine Reportagen und Bücher erhielt Szablowski wichtige polnische und internationale Auszeichnungen, darunter den Journalistenpreis des Europäischen Parlaments, den Ryszard-Kapuściński-Preis und den britischen PEN-Award.



© Albert Zawada

Witold Szablowski steht jederzeit für Interviews und Anfragen zur Verfügung.

Bitte nehmen Sie [Kontakt](#) mit uns auf.

Sabrina Nagel, ars vivendi verlag
E-Mail: s.nagel@arsvivendiverlag.de
Telefon: 0 91 03/7 19 29 99

Bibliografische Daten

Witold Szablowski
Tanzende Bären
Aus dem Polnischen von
Joanna Manc
Sachbuch
Klappenbroschur
255 Seiten
ISBN 978-3-7472-0016-2
19,00 Euro [D] · 19,90 Euro [A]
Auch als eBook erhältlich.

